

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 212

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 212

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
2. APRIL 1929

ALBERT LORTZING

Von Ernst Suter

Die Eltern Lortzings stammen aus Berlin und gehörten ursprünglich dem Kaufmannsstande an, den sie mit dem unsteten Beruf des Theaters erst dilettantisch, dann berufsmäßig vertauschten. In dieser Atmosphäre wurde dem schon früh in Kinderrollen auftretenden Knaben die Welt des Kulissenzaubers, der Kostüme und Schminken, die ganze Eigenart szenischen Lebens zur anderen Natur. Dieses Vertrautsein mit allen Dingen und Vorgängen, die sich auf das Theater beziehen und den so eigenartigen Scheinhalt der Schaubühne bilden, dabei eigenen Vorschriften und Gesetzen nach seinen Mitteln und ihren Wirkungen folgend, das stellt ihn neben unsere stärksten deutschen Opernbegabungen, neben Weber und Wagner, in deren Adern auch Theaterblut rann, die mit der Muttermilch Bühnenluft tranken. Und so schuf denn auch der junge, eben 20jährige Lortzing, als die musikalischen Fähigkeiten der frühen Jugend wuchsen und selbständig wurden, aus der Fülle seiner bühnenmäßigen Erfahrung. So wurde das szenische Gerüst seiner Opern aus der Praxis empfunden und gestaltet. Es waren zuerst Wanderjahre mit seinen Eltern: Breslau, Koburg, Bamberg, wo der Gespenster-Hoffmann mit seiner Oper Undine, ein Urbild der Romantik, in seinen Gesichtskreis trat, und Straßburg, bis die Lortzings für eine Reihe von Jahren im rheinischen Theaterleben untertauchten.

Leider fließen die Quellen sonderlich in den Düsseldorfern Archiven über die Tätigkeit der beiden Ehepaare Lortzing senior und junior nur sehr spärlich. Etwa von 1817 bis 1823 spielten sie unter Direktor Derossi in Düsseldorf, Aachen und Elberfeld. Hier lernte der Sohn Regina Rosine Ahles, eine junge Schauspieler, der die Aachener Kritik — die Düsseldorf ist leider nicht aufzutreiben — durchweg ein rühmliches Zeugnis ausstellt, kennen, und sie feierten im Januar 1823 in Köln die Hochzeit als Mitglieder der Ringelhardt'schen Truppe. Lortzing d. J. spielte in dieser Zeit als Schauspieler und Sänger — diese beiden Tätigkeiten waren damals noch grundsätzlich getrennt — vorwiegend Rollen als jugendlicher Liebhaber und fand trotz seines schwachen Tenors wegen seines lebendigen, heiteren, leicht komisch gefärbten Temperaments freudige Zustimmung. Der Musiker und sichere Vom-Blatt-Sänger war in allen Ensembles sehr geschätzt.

Vom Glück wenig begünstigt, aber auch nicht mit einem Leichenbittergesicht, wie man ihn gern zeichnete, trennt sich Lortzing d. J. im Jahre 1826 von seinen Eltern und siedelt an das Detmolder Hoftheater über. Hier entstand sein erstes Werk Ali Pascha von Janina, verband er sich mit dem Genie Grabbe zu Don Juan und Faust, gewann er breiteren Ruf mit Der Pole und sein Kind neben anderen Opernwerken leichter Art, die, dem allgemein üblichen Gebrauch seiner Zeit entsprechend, zumeist geschickte Bearbeitungen fremder musikalischer und szenischer Vorwürfe waren. In Leipzig aber erst, wo er schauspielernd wie dirigierend sich mühsam mit seinen vierzehn Kindern durchs Leben schlug, leidend unter üblen Intrigen und Verkennungen, wurde er mit Zar und Zimmermann der deutsche Opernkomponist seiner Zeit schlechthin. Der Wildschütz,

Die Undine, Der Waffenschmied folgten — letzteren hob er in Wien selbst aus der Taufe —, aber die äußeren Lebensverhältnisse wollten mit seiner Geltung als Schaffender nicht Schritt halten. Nach Wien folgte eine neue kurze Leipziger Zeit mit schneller Entlassung, darauf wieder umherziehendes Wirken als Schauspieler, bis er schließlich in Berlin nach wenigen Jahren als Possendirektor am Friedrich-Wilhelmstädter Theater im 50. Lebensjahre plötzlich von dem gebetzten Wanderleben dieser Erde abgerufen wurde.

Eine gerechte, objektive Würdigung der Verdienste des Komponisten wird sich von Verhimmelungen und Verdammungen gleich weit entfernt halten müssen. Dieser Komponist, der noch heute im gesunden Volksempfinden kräftige Resonanzen hervorruft, steht nicht nur durch die einfache Gefühlsechtheit seiner meist durchkomponierten Lieder in den Singspielen und Opern immer noch unverstaubt auf den Spielplänen, sondern er fesselt auch den ästhetisch Anspruchsvollen durch die Uebereinstimmung seiner künstlerischen Absichten mit den ehrlichen musikalischen Mitteln. Er wollte nicht mehr geben, als er konnte. Seine reiche Erfahrung im Bühnenleben bewahrte ihn einmal vor Mißgriffen, lehrte ihn andererseits, den unbeständigen Geist der szenischen Wirkung in Ton und Wort mit sicherem Griff zu bannen. Aus diesem Grunde baute er sich seine Theatergerüste in der Regel selbst. Er wußte ja, was anspricht, kannte die Launen des Publikums, um deren Gunst er immer mit Geschmack warb. Köstliche Teile wie der dritte Akt des Zar mit Heil sei dem Tag oder die Billardszene im Wildschütz — wohl sein bestes Werk — sind eigene Arbeit. Daß er im Gebiet jenseits des Biedereren, Jovialen, solid Bürgerlichen, wo er sich recht heimisch fühlte, den anspruchsvolleren künstlerischen Aufgaben der romantischen Undine nur bedingt gewachsen war, soll nicht verschwiegen werden. An seinem Zarenlied Einst spielt ich hat die Mythe emsig gewoben. Fast hätte der Komponist auf dringende Wünsche seiner Freunde hin das Lied fortgelassen, weil es angeblich „nichts machen“ werde. Und in kurzer Zeit war es in 20 000 Exemplaren verbreitet. Die Summe aller seiner Werke stellt sich auf dreißig.

Nur das wenige Beste, die vier obengenannten Opern, erheben sich in die Sphäre des Zeitlich-Ueberdauernden und behaupten sich als echtes, bodenständiges Volksgut.

Lortzing den Menschen muß man schützen und lieben. In seinen Briefen an die Familie oder seine Freunde bricht das heitere Naturell trotz schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis stets frisch und optimistisch hervor. Mit rührender Sorge hegte er die Seinen, und nichts konnte den Frohsinn seines Lebensgefühls mehr unterdrücken als die Trennung von Weib und Kind.

Auf Lortzings Denkmal stehen die ihn trefflich charakterisierenden Worte:

Sein Lied war deutsch und deutsch sein Lied,
Sein Leben Kampf mit Not und Neid:
Das Leid flieht diesen Friedensort,
Der Kampf ist aus, sein Lied tönt fort!

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung
in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Solofängerklassen · Kapellmeisterschule
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erfleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

Thürmer
Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Aus einem Brief von Lortzing über den »Wildschütz«

vom Jahre 1844 an seinen Freund
Carl Gollmick in Frankfurt a. M.

„Das Buch erachte ich für vortrefflich. Ich würde das Wort nicht gebrauchen, wenn es von mir wäre; ich habe es allerdings opernmäßig bearbeitet, aber das gute Gerippe war doch vorhanden. Die Musik ist am Ende nicht von der Art, daß sie den Text geradezu umbrächte, und dennoch war der Erfolg der Oper an einigen Bühnen zweifelhaft. Warum? — Ich muß wiederholt das alte Lied singen — unseren deutschen Sängern mangelt durchschnittlich die Leichtigkeit des Spiels, des Vortrags, mit einem Worte, die zu dieser Operngattung erforderliche Salongewandtheit“.

Bühnenziele

Es gibt etwas Wesentliches beim Schauspieler, das ist weder Rede noch Handlung. Wir werden uns dessen nicht leicht bewußt, da wir es nie greifbar vor Augen haben, und doch ist es bestimmend für unsere gefühlsmäßige Anerkennung oder Ablehnung der schauspielerischen Leistung. Der eine bezeichnet es als unsichtbares Band von der Bühne zum Zuschauer, ein anderer findet wieder andere Namen.

Es ist nicht zu nennen. Aber es ist stets der Ausfluß eines überzeugten Spiels. Da wir im Theater gar nicht daran denken, uns menschlich zu sperren, umfängt es uns auch mit Sicherheit. Hierbei ist es nicht so wesentlich, daß der Künstler seiner Rolle in wahrhaft tiefer Erlebnisgestaltung genügt; er muß sie nur — wie gesagt — innerlich gutheißen und zu Recht bestehen lassen. Tut er dies nicht, so bleiben seine Worte leerer Schall — trotz aller volltönenden Klangfülle.

Um die Bestrebungen der modernen Bühne auf eine einfache Formel zu bringen, können wir sagen, daß sie sich schließlich in den Dienst obiger Idee stellen will. Alles soll vermieden werden, was sich jener Einfühlung des Zuschauers in den Weg stellen könnte. Das tut aber die Bühne an sich, d. h. ihre Versatzstücke, Dekorationen usw. usw.

Dies früh erkennend, kam man zunächst auf einen Ausweg, der äußerlich voll logischer Konsequenz ist: man beschränkte jegliches Beiwerk auf das allernotwendigste und stellte den Schauspieler vor einen Prospekt, einen einfarbenen Vorhang. Je nach Stimmungsforderung war er eben entweder rot oder blau oder sonst welcher Farbe. Neu war übrigens die Idee nicht, denn schon zur Zeit Shakespeares taten die Theater — mangels eines Besseren allerdings — dasselbe.

Die neuen Erwartungen fanden jedoch nur bedingte Erfüllung. Man glaubte den Raum ausgeschaltet zu haben, und es zeigte sich, daß er nun erst recht da war. Die strebenden Künstler — die aber doch einmal auf die dekorative Umgebung ein-

gestellt waren — sahen sich jetzt vor einer Wand, die durch ihre offengelegte Nüchternheit von vielen eher beengend als befreiend empfunden wurde.

Der Zuschauer seinerseits fühlte sich auf die Begrenzung erst recht hingewiesen und blieb daher unbefriedigt.

Der Weg führte also nicht zum Ziel. — Man versuchte es weiter, indem man die dekorative Naturtäuſchung wieder anwandte; aber in vereinfachter Form, in Linien, die das Auge schnell begreifen und an denen es sich umfassend satt sehen konnte: die Stilbühne. — Diese wird mit dem Vorhergehenden oft verwechselt, doch mit Unrecht. Sie will gar nicht den Raum — als Feind jeder Darstellung! — entfernen, indem sie ihn nur totscreit; vielmehr will sie ihn in unauffälliger, mehr illustrierender Weise erfüllen und bejahen.

Sicher war dies im Sinne der künstlerisch-menschlichen Darstellung ein großer Fortschritt: die Bühne als Begleitinstrument des Schauspielers!, und lange galt und gilt die Stilbühne in dieser Beziehung als letzter Trumpf.

Und nun kommen wir zu den neuen Reformern. —

Die räumliche Beschränkung seiner geistigen Expansionskraft macht dem wirklichen Künstler — dem faustisch universellen! — weiter zu schaffen und stellt sich ihm stets hindernd entgegen. Ersichtlich ist von der Stilbühne nach dieser Richtung nichts zu erwarten; das weiß man sehr wohl und möchte daher von Grund aus neues schaffen.

Max Reinhardt betrat hier als erster eine selbständige Bahn, indem er in einer Arena spielen ließ: die Schauspieler in der Mitte, die Zuschauer nach allen Seiten ringsum. Es ist klar, daß damit ein elementarer Schritt vorwärts getan war. — Also bauen wir überall neue Theater nach neuen Prinzipien! — Erstens fehlt das Geld, und zweitens — oder vielmehr erstens — die Gunst des verehrlichen Publikums. Ohne die beiden Faktoren kann man aber nichts machen! —

Was uns heute anzustreben übrig bleibt, ist eine illusorische Raumlosigkeit des Bühnenraumes. Welcher Widerspruch! — Doch es wird daran gearbeitet; ob mit Erfolg, läßt sich in keiner Weise vorausbestimmen. —

Ton und Farbe

Wo die Natur den Ton verleiht, da versagt sie die Farbe,
Wo sie die Farbe gewährt, weigert sie immer den Ton.
Denkt der Nachtigall und denkt des Flamingo, so seht ihr's:
Aber das gleiche Gesetz waltet im Reiche der Kunst.
(Hebbel)

Vor einem Rembrandt

Wilde, riesige Züge, hervor aus der Finsternis brechend,
Als bekäme die Nacht plötzlich hier selbst ein Gesicht.
(Hebbel)

Gebrüder
Gimmelfabne
H.-O.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kleiegr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
— aller Art —
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
 Scherengitter
 Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
 Batterie lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
 Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Dienstag, den 2. April 1929

* G 21. Th.-Gem. 1401—1550

Der Wildschütz

Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Graf von Eberbach
 Die Gräfin, seine Gemahlin
 Baron Kronthal, Bruder der Gräfin
 Baronin Freimann, eine junge Witwe,
 Schwester des Grafen

Karlheinz Löser
 Magda Strack
 Karl Laufkötter
 Mary von Ernst

Nanette, ihr Kammermädchen
 Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen
 Gretchen, seine Braut
 Pankrätius, Haushofmeister auf dem
 gräflichen Schlosse

Emmy Seiberlich
 Franz Schuster
 Else Blank
 Hermann Lindemann

Dienerschaft und Jäger des Grafen. Dorfbewohner. Schuljugend

Der erste Akt spielt in einem eine Stunde vom Schloß gelegenen Dorfe, der zweite und dritte Akt im Schlosse selbst

Chöre: Georg Hofmann

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
 Pause nach dem zweiten Akt
 Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Ende 22 $\frac{1}{4}$ Uhr

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Mittwoch, 3. IV. * A 21. Th.-Gem. 201—300. Zum ersten Mal: Die Ministerin. Operette v. Dr. Frank
 Donnerstag, 4. IV. * D 22 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1201—1250. Tartuff. Lustspiel von Molière. Hierauf: Sganarell. Lustspiel von Molière
 Freitag, 5. IV. * F 21 (Freitagniete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 1251—1300. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter
 Samstag, 6. IV. * C 21. Th.-Gem. 1301—1400. Schneider Fips. Spieloper von Lorentz. Hierauf: Tanz-Suite. Von Lorentz

Sonntag, 7. IV. * B 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer.
 Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt
 Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank
 Sonntag, 7. IV. (Im städtischen Konzerthaus): * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung. Von Veiller
 Freitag, 5. IV. (Im Konzerthaus): Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe. * D'Pariser Reis. Schwank von Stoskopf.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer-Prüfung

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Der Wildschütz

Inhaltsangabe

Akt I. Auf dem Dorfplatz.

Der Schullehrer Baculus will mit Gretchen Hochzeit feiern. Um sich einen guten Hochzeitsbraten zu verschaffen, hat er in des Grafen Park ein Tier angeschossen, konnte es aber nicht hereinschaffen, da er dabei ertappt wurde. Er befürchtet die Entlassung aus seinem Amt und möchte seine Braut gern aufs Schloß schicken, an seiner statt den Grafen um Verzeihung zu bitten, was er jedoch unterläßt; denn er kennt das leichte Blut des Grafen. Die Szene wird durch den Auftritt eines feschen Studenten und seines Stubenburschen (eine Verkleidungskomödie der Baronin Freimann und ihrer Kammerzofe Nanette) unterbrochen. Sie erfahren von dem Malheur des Schulmeisters und bieten ihre Hilfeleistung an. Als Bäuerin verkleidet will sie ihren Bruder, den sie seit ihrer frühesten Kindheit nicht gesehen hat und deshalb von ihm nicht erkannt zu werden glaubt, aufsuchen. Sie geht sich umkleiden, währenddem tritt Graf Eberbach auf mit dem Baron Kronthal, der in der Verkleidung als Stallmeister seiner Schwester, der Gräfin Eberbach unerkannt bleibt. Als die Baronin Freimann als schmuckes Bauernmädchen hinzutritt, erweckt sie sofort die Sympathie der Herren und erhält — ihrem Plane willkommen — eine Einladung aufs Schloß.

Akt II. Billardsaal des Schlosses.

Die überspannte Gräfin beendet ihren Vortrag einer Tragödie von Sophokles. Baculus will die Gräfin für seine Begnadigung gewinnen, und heuchelt auf einen Wink des Haushofmeisters Pankratius tiefstes Interesse für die Antike. Der Graf kommt

hinzu, will Baculus hinausweisen, doch ändert er seine Absicht sofort, als ihm in Gretchens Kleidern die Baronin als die Braut des Schullehrers vorgestellt wird. Es ist Abend geworden, Unwetter ist heraufgezogen, was Baculus den Heimweg unmöglich macht. Eberbach und Kronthal möchten gern mit dem vermeintlichen Gretchen allein sein. In ihrer Verlegenheit spielen sie eine Partie Billard, es kommt zu einem Wortgefecht, bei dem der Graf versehentlich gegen die Lampe schlägt, so daß sie ausgeht. Jeder sucht das Mädchen zu erhaschen, als die Gräfin mit Licht erscheint und dieser Szene ein Ende macht. Sie führt die verkleidete Baronin zum Entsetzen des Schulmeisters, der sie doch für einen Studenten hält, auf ihr Zimmer. Baron Kronthal hat jedoch für das Pseudo-Gretchen eine ernste Zuneigung gefaßt, und bietet Baculus 5000 Taler, wenn er ihm seine Braut abtrete.

Akt III. Schloßgarten.

Nachdem die Landmädchen dem Grafen zu seinem Geburtstag ihre Glückwünsche dargebracht haben, kommt Baculus mit Gretchen, seiner Braut, um sein Versprechen einzulösen. Empört über diese Täuschung macht er den Handel rückgängig. Dann folgt die allgemeine Erkennungsszene, in der sich die Baronin als des Grafen Schwester, Baron Kronthal als Bruder der Gräfin entpuppen. Der Liebe des Barons und der Baronin steht standesgemäß nichts mehr im Wege. Zu allem Spott stellt sich heraus, daß der vermeintliche Rehbock, den Baculus geschossen haben will, sein eigener Esel war. Er behält damit seine Amtsstelle und kann nunmehr mit Gretchen Hochzeit feiern.

Leipheimer & Mende
STOFFE

Lesst die **Bad. Presse**
Badens größte und bedeut. Zeitung

Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+ Erfrischende Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2538
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister Gutmann

Bahm & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
30 Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe I. B.
Stiefel 30, Tel. 255
Freiburg I. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967
Begründet 1887

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

BOHNER
denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Klischee-Druck E. BECKER
Karlsruhe & Wittenbergstr. 75-77

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.